

Zeitschrift: Beiträge zur Heimatkunde des Sensebezirks
Herausgeber: Verein für Heimatkunde des Sensebezirks und der benachbarten Landschaften
Band: 50 (1980)

Artikel: Kunstführer Sensebezirk FR
Autor: Schöpfer, Hermann / Anderegg, Jean-Pierre
Kapitel: St. Ursen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-956420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ST. URSEN. Weiler mit ältestem Kern bei der **alten Kapelle St. Urs.** Für den deutschen Kantonsteil seltenes Beispiel einer spätmittelalterl. Filiationkirche mit alter Ausstattung. Lösung von der Mutterkirche Tifers und Errichtung einer Pfarrei St. Ursen 1901. Die Kapelle als abgebrochen bezeichnet 1424, Neubau an neuer (?) und heutiger Stelle spätestens 1539 (Jahrzahl am Chorfenster). Erneuerungsdaten 1606, 1670, 1811 und 1935. Zum Vorplatz leicht erhöhter Massivbau unter Satteldach mit Dachreiter, gefasten Rundbogenfenstern des 16./17. Jh. und mit Mauer eingefasstem Vorzeichen unter abgewalmtem Satteldach und Giebelbogen von 1811. Unter Vorzeichen links steinerne Altarmensa, darüber Wandmalerei: Kreuzigung mit Stifter-



St. Ursen, alte Kirche. Kalvarienberg. – Kreuzabnahme in der Pfarrkirche

namen, A. 17. Jh. Über dem Portal Wandmalerei mit Hl. Mauritius, Urs und Viktor A. 19. Jh. Innen einheitlicher Rechteckraum, der Chor vom Laienraum nur mit Stufe abgesetzt. Flache Holzdecke 1935. Reste von hauptsächlich 2 Dekorationsmalereien: schwarze Fensterrahmen und Sockelquader der Spätrenaissance, bez. 1606, als zweite Stufe einheitliche Gestaltung mit 6 grossen Leinwandbildern, Szenen aus der Passion der Hl. Urs und Viktor, von Meister F, zwischen auf die Wand gemalten rot marmorierten Säulen und Tituli, bez. 1670. Kleiner schmucker Altar mit Marmorierung in Grün, Rot und vergoldetem Pressbrokat und Bild, Beweinung Christi, in der Art von Peter Wuilleret, 1. V. 17. Jh. In den seitlichen Nischen des Altars Statuen: Hl. Ritter in der Art von Hans Geiler um 1520, Hl. Mauritius von Pankraz Reyff, um 1660–70. Bemaltes Antependium, bez. Jak. Heinrich Stöckli pinxit 1708, mit bunten Ranken und Darstellung des Patrons in Mitteltondo. Weitere Holzstatuen: Papst Silvester 16. Jh., Nikolaus von Myra und Franz Xaver 17. Jh. Eichener Opferstock bez. 1708. Kreuzweg, kolorierte Augsburger Louis-XVI-Kupferstiche von Martin Engelbrecht. Zwei oberbayrische Hinterglasbilder «Maria in der Jugend» und «Jesus in der Jugend» 1. H. 19. Jh. Anstelle einer Sakristei im Chor grosse Truhe. Exvotos im Museum Tifers. Glöcklein von der Ulrichkapelle Tasberg, spätgot. (?). – Neue Kirche St. Urs. Bau nach Plänen von Denis Pittet in trockenem Klassizismus 1897–98, Abbruch des Chors und Neubau von Querhaus, Chor und Turm durch Augustin Genoud 1933–34. Langhaus mit schmucker Holzdecke, ihm untergeordnet der Chor und die Querflügel mit Rundtonnen. Im Chor auf 3 Fenster verteilt Verklärung auf Tabor von Jean



St. Ursen, alte Kirche. Hl. Ritter von H. Geiler und Kelch, beide spätgotisch

Castella 1935. Altäre und Taufstein aus Muschelkalk der Gebr. Angéloz 1960. Ausgezeichneter Kruzifix von Hans Geiler um 1520–30. Auf rechtem Seitenaltar **Relief mit Kreuzabnahme** 1. H. 17. Jh. (?) aus Kapelle Christlisberg. Links Ölbild, Kreuzigung mit Stifternamen Cosandey und Ecker, dat. 1692. Querhausfenster von Kirsch und Fleckner 1898: rechts Vollfiguren der Hl. Cäcilia, Petrus Canisius und Mauritius, links Herz Jesu, Urs und Viktor. Kreuzweg, Holzschnitzerei von Oberammergau 1961. Vier Glocken von Jules Robert 1902. Vorzüglicher spätgot. Kelch, bez. LH 1479, und unge deutete Wappen, mit späterer Stifterinschrift Nikolaus v. Praroman und Barbara Techtermann 1558, anlässlich seiner Vergabung an St. Ursen, Patene von Meister Wilhelm Bucher 1564. – *Christlisberg*. Heiligkreuzkapelle, Teil eines ehem. Herrensitzes, Weihe des heutigen Baus 1768. Rundtonne mit guten, doch überholten Bildern in der Art von Jakob Stoll aus der Bauzeit; Hauptspiegel mit Trinität, in den Seitenfeldern Engeldarstellungen: Gabriel in der Verkündigung, Raffael mit Tobias, Michael beim Engelsturz und Schutzengel mit Kind. Kleines Retabel mit Marmorierung in Grün-Rot-

St. Ursen. Kapelle Christlisberg 1768. – Balterswil, Kapelle. Hl. Familie



Grau und Oberbild, Hl. Familie, aus der Bauzeit. Das Hauptbild, Relief der Kreuzabnahme, heute in der Pfarrkirche von St. Ursen, an dessen Stelle Bild mit Hl. Familie, 1. H. 19. Jh. Verschiedene Ölbilder auf Leinwand: Porträt von Abt Maurice Zurthannen von St-Maurice 1699, Hl. Familie A. 18. Jh., Bildnis eines Klerikers aus der Familie Zurthannen (oder Gerfer?) 18. Jh., Hl. Katharina (?) 1. H. 17. Jh., Hieronymus 17. Jh., Christophorus 18. Jh. Glöcklein von 1763.

Römerswil. Malerischer Herrensitz mit Kapelle, schönem Baumbestand und Resten des in Terrassen angelegten Parks. Ländliches Herrenhaus über Längsrechteck mit abgewalmtem Satteldach, östl. Hälfte bez. 1689, die westl. um 1720 mit gutem Cheminée und Wappen v. der Weid und de Gottrau. – Philippuskapelle, bez. 1722 und mit Wappenrelief v. der Weid und de Gottrau, dieses Kopie 1. H. 19. Jh. Hübscher Altar aus der Bauzeit mit guter Akanthusschnitzerei, Hauptbild mit Hl. Philipp, seitlich Christus am Ölberg und Anna selbdritt, im Aufsatz Tondo mit Rosenkranzbild. Glöcklein von 1733. – Bauernhaus Nr. 11, 1810. Herrschaftlicher Kornspeicher Nr. 12, Mauerkubus mit Pyramidendach.

Tasberg. Ein Graf v. Tasberg erwähnt 1189, die Burg von Obertasberg durch Bern zerstört 1386. – Ulrichskapelle, hochmittelalterl. Ursprungs (?), Neuweihe zwischen 1607 und 1649, Wiederherstellung nach Brand 1840. Interessanter Typ mit rechteckigem Kultraum im Erdgeschoss, Treppe im 3teiligen Schluss und Kornspeicher im Obergeschoss. – Herrenhaus, Kubus mit Walmdach, erb. nach Brand von 1840. – *Balterswil.* Malerischer Herrengutsweiler mit Schloss, Kapelle, Landwirtschaftsgebäuden und schönen Baumgruppen. Herrenhaus des 18. Jh., kleiner Kubus mit geknicktem Walmdach. – Gorgoniuskapelle, bez. 1493 und 1641. Mauerwerk spätgot., Glöcklein 1506, Wappenscheibe Praroman-d'Estavayer von Rudolf Räschi nach 1516. Vorzügliches Bild, Hl. Familie, 17. Jh. – Bauernhaus 1. H. 19. Jh. mit Wappenschild v. der Weid und d'Affry, renov. 1737. Glöcklein von 1507. – *Struss.* Ehem. Herrensitz, bez. 1689, erneuert 1772, renov. 1974–75. Kubus unter abgewalmtem Satteldach. – *Engertswil.* Speicher Nr. 22, dat. 1662. Mit Schnitzfriesen und Inschriften reich geschmückter Blockspeichertypus des 17. Jh. – *Hayozmühle.* Mühle Nr. 139, 17. Jh. Mehrgeschossiger Turmbau mit ehem. Wirtschaftsräumen und Wohnung darüber. – *Tiletz.* Doppelhof mit gemeinsamen Nebenbauten von Ofenhaus und Speicher Nr. 131, E. 18. Jh. Symmetrische Verteilung von Keller- und Speicherräumen. – Wegkreuz in *Herreschür* bei Haus Nr. 51, naives spätbarockes Schnitzwerk.

SCHMITTEN. Der ehem. Weiler hat sich dank der Bahnstation an der Linie Bern–Freiburg zu einem industrialisierten Dorf entwickelt. **Pfarrkirche Kreuzauffindung.** Pfarrei seit 1894, zusammengesetzt aus Teilen der mittelalterl. Pfarreien Düdingen, Bösinggen und Wünnwil. Eine Othmarskapelle erwähnt 1412. Aussenarchitektur im Stil lombardischer Frühromantik mit starken Anklängen an San Zeno in Verona und eindrucklicher Raumstimmung nach dem Vorbild frühchristlicher Basiliken, erb. nach Plänen von Architekt Heinrich Viktor v. Segesser aus Luzern 1896–98. Apsidenchor mit flachgedecktem Vorjoch, 3schiffiges Langhaus mit flacher Holzdecke im Hauptschiff und offenem Pultdach mit Stützbögen in den Seitenschiffen. Fünf bzw. sechs Arkaden über Rundpfeilern aus rotem Veroneser Marmor mit attischen Basen und byzant. Akanthuskapitellen aus Jurakalk. In der ganzen Kirche gemalte Imitationen von Marmorinkrusta-